

## Kranzkinder in Breckenheim

In Breckenheim haben die Kinder der 7. Klasse eine besondere Aufgabe. Sie sind die „Kranzkinder“, die an Pfingsten für den „Kranz“ verantwortlich sind.

Diese Tradition gibt es auch heute noch, allerdings hat sich vieles im Laufe der Jahre verändert. Gebunden wurde der „Kranz“ aus Blumen und Zweigen am christlichen „Himmelfahrtstag“, der 10 Tage vor Pfingsten gefeiert wird.

Gabriele Schwarzloh erzählt, was sie 1960 selbst als Kranzkind erlebt hat:

6 Wochen vor Himmelfahrt trafen wir uns in einer **Scheune** und machten sie sauber. In dieser Scheune sollte später der Kranz gebunden werden.

Es waren viele Dinge vorzubereiten und zu besprechen. Der große Kranz brauchte viele Teile. Außerdem bekamen die Jungen am Himmelfahrtstag von den Mädchen lange Stoffbänder geschenkt. Diese trugen sie dann an ihren Mützen.

Eine kleine Abordnung fuhr nach Massenheim. Dort holte sie in einer Druckerei die Bänder und vor allem die Pfingstlose ab. Diese Lose mit Nummern wurden an Pfingsten für 10 **Pfennig** verkauft. Mit dem eingenommenen Geld sollte das Fest finanziert werden.

Am Himmelfahrtstag zogen die Jungen um 5 Uhr morgens mit einer Fanfare durchs Dorf und holten die Mädchen ab. Gemeinsam ging man in den Wald um

Tannengrün, Immergrün und Birkenäste zu holen. Bei Freunden und Nachbarn pflückte man Blumen. In der Scheune band ein Gärtner zusammen mit den Kranzkindern aus dem Gesammelten den Kranz. Diesen nahmen die Jungen auf die Schulter und zogen singend durch das Dorf. Danach feierte man gemeinsam.



Der Kranz überdauerte die Zeit bis Pfingsten in einem Keller und wurde regelmäßig gegossen. Am Pfingstsamstag zogen die Kranzkinder mit ihren Vätern in den Wald und fällten eine schlanke Fichte. Am Pfingstsonntag fuhr die Kinder zusammen mit dem Baum und dem Kranz singend auf einem Anhänger durch das Dorf auf den **Pfingstborn**. Im Wasser der Quelle wurde Brausepulver aufgelöst und getrunken. Zum Gitarrenspiel wurden Lieder gesungen. Am Tagesende wurde der Pfingstbaum verlost, den eigentlich niemand haben wollte, weil man nur Arbeit damit hatte.